



Am

# Fünfften Sonntag nach der L. drey König Tag.

Zizania Discordiarum.

Das höchstschädliche Unkraut der Unei-  
nigkeiten.

T H E M A.

Cùm autem dormirent homines, venit inimi-  
cus homo, & superfeminavit zizania in me-  
dio tritici, & abiit. Matth. c. 13. v. 25.

Da aber die Leut schlafften / kam der Feind / und  
säet Unkraut unter den Weizen / und gieng  
darvon.

*Argumentum.*

Vigiliae Defunctorum tantùm (de quibus jam in prima parte hæc  
ipsâ Dominicâ egi) clauduntur his verbis: Requiescant in  
pace. Sed quare mortuis tantùm Ecclesia annuntiat pa-  
cem? Respondet Blossus Lib. 3. c. 16. & dicit: In nobis  
ipsis, qualis pax? Caro concupiscit adversus spiritum, &  
spiritus adversus carnem. Quibus addo, & dico: Et si car-  
nem inter & spiritum pax summa foret; inimici tamen ho-

mines,

*Blossus L.*

3. c. 16.

mines, qui à me zizania, à Cornelio à Lapide verò, semi-  
na prava diaboli dicuntur, pacis requiem concederent nul-  
lam. O Zizania pessima! quantum ergo hæc pessima di-  
scordiarum zizania displiceant Deo, noceant communica-  
tibus, proximis, ac sibimetipsis, dicam.

Corn. à L.

in c. 13.

Matth.

## EXORDIUM.

**M**ir ist ganz nicht verborgen / was der so genannte Jacobus *Jacob. Be-*  
Beneventensis an dem 34. Cap. seines Buchs von der Kost- *nevent.*  
barkeit eines guten Freunds geschrieben mit diesen Wor- *c. 34.*  
ten: *Omnibus est rebus bonus antefendus amicus.* Allen  
Sachen ist vorzuziehen ein guter Freund. Mir ist nicht  
unbekannt / daß der Auctor Astrolabii von eben diesem /  
von einem guten Freund / also angemercket: *Omnia dona Dei transcendit*  
*verus amicus.* Alle Gaben Gottes übersteiget / einen guten Freund  
zu haben. Ich weiß gar wohl / daß andere sagen: *Nemo sibi satis est;*  
*eget omnis amicus amico.* Niemand ist ihme selbstem Manns genug; ein  
jeder ist eines guten Freunds bedürfftig und nöthig. Und dieses darumb /  
und der Ursachen alleinig / dieweilen nur gar zu gewiß / was schon läng-  
sten ein sinnreicher Poet gesagt / sprechend: *Sunt bona mixta malis; sunt*  
*mala mixta bonis.* Es ist allenthalben das Gute mit dem Schlimmen /  
und das Schlimme mit Gutem vermischet und untermenget. Allermassen /  
Was ist schöner und holdseeliger / als das mit mehr denn tausend  
hellglänzenden Sternflechern gezierte Firmament? Gleichwohl gibet  
es unter ihnen solche und dergleichen Stern und Planeten / welche ge-  
nennet werden / *Sidera errantia*, Irrende Stern; es gibt unter denen  
schönen Planeten einige / die benahmset werden *Malefici*, die Boshafte.  
Zudem / lehren ja die Mathematici, benanntlich Julius Firminus *Lib. 2 c. 4. Julius Fir-*  
daß die obere Stern verhindern / daß die untere / die Irrende / die Bos- *min. Lib.*  
hafte nicht so viel schaden können / als sie zu schaden und zum Schädigen *2. c. 4.*  
geneiget seyn.

Was ist schöner und nützlicher / als die Erde? Sie zeigt sich ja /  
nicht nur eine starke Riesin in einer unmüden Tragung der höchsten Ge-  
bürgen und Bergen; sondern auch eine allgemeine sorgfältige Nähr-Mut-  
ter / indeme sie für uns traget und hervor gibet nicht nur alleinig die tägliche  
Speiß / Tranck und Kleidungen; sondern sie thut auch eine getreue  
Vorsehung denen Augen und Gemüth durch die Viele und Menge schön-  
ster und rarister Blumen / Früchten / Kräutern / und andern mehr.

Gleichwohl / wer solte können zehlen die Menge und Viele der bößber-  
glisten Thier / denen die Erde / zu der Menschen höchstem Schaden und  
Nachtheil / das Quartier und Wohnung gönnet?

Was ist verwunderlicher / nüglicher und nöthiger / als das Ele-  
ment / das Wasser? Indeme sich die Welt viel leichter des Weins / als  
des Wassers entrathen kunte. Gleichwohl / ist gar glaublich / daß nicht  
viel weniger in dem Wasser und Wassern ersoffen / als in denen Betten  
gestorben!

Was ist nöthiger / nüglicher und verwunderlicher / als das Ele-  
ment / das Feuer? Massen das Feuer / neben unzählbar vielen andern  
höchst-nüglicher Würckungen / so gar das Gold in vollkommenen Stand  
setzet.

Gleichwohl / O! wie viel seynd deren / die ihre Händ auf dem  
Haupt zusammen schlagen / darumb / daß sie durch das Feuer in die äusse-  
rste Noth gerathen.

Ja / ja / was sag / was schreye / was schreibe ich viel von denen  
stummen Elementen! siehet man doch nur gar zu klar in und an uns Men-  
schen Kindern selbst / daß es in Wahrheit heisse: *Sunt bona mixta ma-  
lis; sunt mala mixta bonis.* Es seynd allenthalben die Gute mit Bösen /  
und die Böse mit Guten untermenget. Und wär zu wünschen / daß die  
Anzahl der Bösen nicht so gar mercklich grösser wäre / als jene der From-  
men oder Guten. Und eben darumb: *Nemo sibi satis est; eget omnis ami-  
cus amico.* Niemand ist ihme selbst Manns genug; ein jeder ist eines  
guten Freunds bedürfftig und nöthig: Ullermassen das heutige H. Evan-  
gelium Matth. c. 13. thut nur von zweyen eine Meldung; und dannoch /  
auch nur unter diesen zweyen / ware schon / *Inimicus homo*, ein Feind

Matth. c. 13. v. 25. *Text / venit inimicus ejus, & superfeminavit zizania in medio tritici, &*  
*abit.* Da aber die Leut schlafften / kame sein Feind / säet Unkraut unter  
den Weizen / und gieng darvon. Mit so schädlichem Unkraut was ist  
zu thun? Soll man es ferners stehen / und wachsen lassen / ist zu besorgen /  
es möchte wegen ihrer Viele und Menge den guten Weizen / das ist /  
die noch Fromme / gar verderben und verführen. Soll man es austreis-  
sen und austraiten; was für allerdings unbeschreibliche Mühe wurde sol-  
ches kosten? Gleichwohl / weilen auch nur vor ein einzige Seel / damit  
sie nicht verlohren gehe / alles zu tentieren und zu versuchen / so werd ich  
mich bemühen / solches / wenigstens in etwas / zu mindern / in Erklä-  
rung / wie das Unkraut der Uneinigkeiten Gott so hoch zuwider / und  
daß solches nicht nur ihme selbst / sondern auch dem Nächsten / ja einer  
ganzen

ganszen Gemein höchst-schädlich seye. Der liebe Gott alles Friedens und Einigkeit stehe mir in dieser harten und sehr beschwerlichen Arbeit gnädigst bey.

**W**ann/ und so es jemand solte bestreymden/ daß ich mich unterfange das höchst-schädliche Unkraut/ der Uneinigkeiten/ aus dem guten Weizen der Frommen/ und Friedsamem auszuraiben/ oder wenigsten in etwas zu mindern; so sagte/ so fragte ich gleich: Warum nicht? Ist doch dieses Unkraut/ die Uneinigkeiten / Gott höchst zuwider und mißfällig/ auch jedermänniglich höchst-schädlich.

Zur Beweysung des ersten/ daß nemlichen das höchst-schädliche Unkraut der Uneinigkeit / Gott höchst zuwider und mißfällig / dienet mir gleich die Göttliche Heilige Schrift mit dem/ was zu lesen Proverb. c.6. *Prov. c.6. v. 12.* und also lautet: *Sex sunt, quae odit Dominus, & septimum detestatur. 12. anima ejus.* Sechs Ding seynd/ welche der Herr hasset/ und das Siebende verfluchet seine Seel / das Siebende ist seiner Seel ein Greuel. O Gott! was muß doch das siebende/ so du verfluchest/ so deiner Seel ein Greuel ist / für ein erschreckliche Bösheit in sich begreifen? oder wie wird wohl dieses genennt? Was ist es für ein Bösheit?

Vielleicht seynd es *Oculi sublimis*? hohe Augen? welche nemlichen/ wie unser P. Lyranus schreibet / sich / *per signa superbia*, durch Zeichen *P. Lyr. in der Hoffahrt / solche zu seyn/ angeben und verrathen? Nein/ diese Bösheit ist nicht; dann sie ist unter denen sieben zum ersten gesetzt. Vielleicht ist es / *Lingua mendax*? ein unwahrhaftige Zungen? Nein/ diese ist es auch nicht; dann sie ist unter denen sieben die andere. Vielleicht seynd es/ *Manus, effundentes innoxium sanguinem*? die Händ/ welche unschuldiges Blut vergiessen? Nein/ diese seynd es auch nicht; Dann sie seynd unter denen sieben zum dritten gesetzt. Vielleicht ist es/ *Cor machinans cogitationes pessimas*? Das Herz/ ein Herz/ welches mit denen allerschlimmsten Gedancken gleichsam schwanger geht? Nein/ dieses ist es auch nicht; dann es ist unter denen sieben das vierde. Vielleicht seynd es/ *Pedes veloces ad currendum in malum*. Die Fuß / welche gang hurtig/ geschwind/ allzeit bereit und fertig seynd/ Böses zu thun und anzustiften? Nein/ diese seynd es abermahl nicht; dann sie seynd an der Zahl die fünfte.*

Vielleicht ist es jener / *qui profert mendacia, & falsum testem*? welcher *P. Lyranus* / *scilicet in judicio*, sagt Lyranus, welcher vor Gericht mit Unwahrheit/ und falschen Zeugen handelt und wandlet? Nein/ auch dieser ist es nicht; dann er ist an der Zahl der sechste. Wer ist er dann / wer ist der siebende/ mithin jener Bösheit/ welcher von Gott verfluchet wird / welcher der Seel Gottes ein Greuel ist?

Der Weise verweilet sich nicht lang / uns zu eröffnen / wer der siebende / wer der Böhwicht / und sagt an erwehntem Ort: Es ist kein anderer / als eben jenes höchst-schädliche Unkraut: *Qui seminat inter fratres discordias.* Welcher unter denen Brüdern (wie dann wir Christen alle Brüder seynd) Uneinigkeiten anstiftet. Diese / diese werden von Gott verfluchet / seynd der Seel Gottes ein rechter Greuel. *Consequenter*, folglich / eben demselben höchst zuwider und mißfällig.

Exodi c. 20 v. 25. lese ich nicht weniger / daß / da Gott der Allerhöchste von der Art und Manier der Altär / so ihme solten aufgerichtet werden / mit Moyses redete / schaffte / und sagte er hiervon ausdrücklich *Exod. c. 20 v. 25.* also: *Si altare lapideum mihi feceris, non edificabis illud ex sectis lapidibus.*

So du mir einen steinernen Altar willst aufrichten / solst du keine geschnittene Stein dazü brauchen. Wegen dieses Befehls kunte man wohl sagen und fragen: Warumb dieses / O Herr! warumb verlangest du zu deinem Altar rauche / ungeschnittene / unpolierte Stein? Die Altär gereichen ja zu deiner größern Ehr? Deine Ehr aber zu befördern und zu vergrößern / dienen ja viel besser die schön polierte / und schön geschnittene Stein? Zu deme / wann ich betrachte deine und aller Heiligen ewiger freuliche Residenz-Stadt / das himmlische Jerusalem / so finde ich in dem Kirchen-Gesang / daß nicht nur allein all dero Porten mit kostbaristen *In Dedicatione, Eccl.* Perlein besetzt seyen / sondern / daß das ganze Gebäu von polierten Steinen seye; *Fabri polita malleo hanc saxa molem construunt.* Von polierten Steinen ist das grosse Werck. Warumb dann nicht auch deine Altär? oder warumb beliebet dir doch die Altär von rauchen und ungeschnittenen zu haben? ohne sonders Geheimnus geschicht solches gewiß nicht.

Isidorus Hispalensis gibet mir ein zu meinem Vorhaben sehr dienliche Antwort / und ist der Meinung / Gott habe durch dieses zeigen wollen / wie ihme so hoch zuwider und mißfällig seye / *Zizania discordiarum*, das Unkraut der Uneinigkeiten: sintemahlen / weilien das Zerschneiden der Stein eine Bedeutung ist der Zertrennung / der Zertheilung der Einigkeit / und ein Vorbild der Uneinigkeiten / so habe dann Gott von denen zerschnittenen Steinen so gar keinen Altar haben wollen.

Nach welchem ich also sage: Erzeigte Gott schon dazumahlen ein solches Mißfallen wider die polierte und geschnittene Stein / daß er so gar keinen Altar aus solchen haben wollen / darumb alleinig / weilien sie bedeuten die Zertrennung der Einigkeiten; umb wie viel mehrer werden ihme höchst zuwider seyn / *Zizania Discordiarum*, das Unkraut der Uneinigkeiten? will sagen: die durch die Uneinigkeit zertrennte Herzen: Absonderlich / weilien erwehnter Isidorus saget: *Secti lapides, hi sunt, qui unitatem scindunt;*

Isidorus  
Hispalensis.  
in c. 20.  
Exodi.

*dunt; ac dividunt seipos à societate fraterna per odium vel schismata.*  
 Die geschnittene Stein bedeuten jene / welche die Einigkeiten zerschneiden / und zertheilen sich mithin von der brüderlichen Gesellschaft durch den Neyd, und Zerspaltung. Von diesen Steinen dann will GOTT keinen Altar / und folglich auch kein Opfer. So welt dann / und so viel ist Gott zuwider und mißfällig das Unkraut der Uneinigkeiten.

Und nicht Wunder; dann es saget ein H. Bernardus Serm. 41. de mo- S. Bernar.  
*do bene vivendi* ausdrücklich von diesem Unkraut der uneinigen und feinds. Serm. 41.  
 feiligen Menschen also: *Maledictus homo, qui inter servos Dei discordias seminat; qui pacem & concordiam rumpit, adversum Deum facit, bene vixi-  
 Christo facit injuriam, quoniam inter servos Dei seminat discordiam. Quare?*  
*quia Christus est pax nostra, qui fecit utraque unum.* Verflucht ist jener Mensch / welcher unter die Diener Gottes das höchst schädliche Unkraut der Uneinigkeiten aussäet; wer den lieben Frieden und die Einigkeit zerreiſset / der thut wider Gott / er thut Christo eine Unbild dardurch zufügen. Warum? Darumb / weil Christus unser Fried ist / der das Zertrümmerte wiederumb vereiniget hat.

Diese grosse Mißfälligkeit dann / welche GOTT hat von dem Unkraut der Uneinigkeiten / noch ferners zu erklären / bediene ich mich der Worten Christi selbst / und seynd diese: *Si offers munus tuum ad altare, Matth. & ibi recordatus fueris, quod frater tuus habet aliquid adversum te, re- c. 5. v. 23. linque ibi munus tuum, & vade prius reconciliari fratri tuo. Matth. cap. 5. verl. 23.* Wann du deine Gaab auf den Altar opfferst / und wirst allda ingedenck / daß dein Bruder was habe wider dich / das ist / wie es Cornelius à Lapide liſet: daß er sich über dich beschwere / *de inju- Cornel. à Lap. hic.* Unbild / so lasse allda vor dem Altar deine Gaab / dein Opfer / gehe hin / und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder. Aus welchen gang klar abzunehmen / und zu schließen / daß GOTT dem Allerhöchsten / *Zizania discordiarum*, das Unkraut der Uneinigkeiten so gar zuwider / daß Er nicht nur allein nicht haben wolle die Altar / so von Steinen seynd / welche die Uneinigkeiten vorbilden; sondern auch die Opfer nicht / welche von Uneinigen und Zwierrächtigen geopffert werden. *Qua in repensan- S. Gregor. dum est, scribet der Heil. Gregorius lib. 4. Dialog. cap. 60. cum omnis l. 4. Dial. culpa munere solvatur, quam gravis est culpa discordia, pro qua nec munus c. 60. accipitur.* In welcher Sach ( daß nemlichen GOTT so gar / die Gaaben / das Opfer nicht annehme ) wohl zu bedencken / was die Uneinigkeit / der Unfried / der Zwierrach / die Feindschafft für ein schweres Easter seye / indeme sich GOTT wegen aller anderen sündlichen Ver-

brechen durch die Saaben / durch die Opfer besänfftigen laßt / die Opfer aber der Uneinigen / und Feindseeligen gar nicht annehme. O betrübtes Werck für das Unkraut der Uneinigen / und Uneinigkeiten ! Gleichwohl /

Wie es GOTT machet mit diesem höchst, schädlichen Unkraut / also macht es auch seine wertheste Mutter, Maria die Jungfrau / als welche gleichfalls nichts wissen / noch haben will von dem Lob oder Opfer der Uneinigen. Ist ein Lehr Richardi à S. Laurentio, die erschöpffet aus dem, daß GOTT dem Allerhöchsten / wie zu lesen Luc. 1. v. 28. beliebet hat, Mariam zu begrüßen / nicht durch einen Patriarchen / oder Propheten / oder sonst durch einen vollkommenen / und Gottsfürchtigen Menschen / sondern durch einen seiner Engel / der ihr sagte: *Ave gratia plena: Begrüßet seyest du Maria / du bist voll der Gnaden / durch welches / sagt Richardus, GOTT wollen zu verstehen geben / daß / wer denen heiligen Engeln Gottes nicht nachartet / der könne Mariam die allerseeligste Gottes Mutter nicht würdig loben / ja Maria wolle von dergleichen ihren Opffern nichts wissen / noch hören.*

O GOTT! O Maria! glaube ich / gedencken / wegen dessen / man che bey sich selbst; wann dem also / wann nur jene Mariam die hochwürdigste Gottes Mutter würdiglich können loben / und ihr wohlgefällig opffern / welche denen Heil. Engeln nacharten / Ach! wie wenig wird die Allerehrwürdigste von uns Menschen-Kindern geehret / und die Allerlobrwürdigste von uns würdiglich gelobet! Sintemahlen jene / die hier auf Erden ein Englisches / oder unschuldigtes Leben führen / gar rar / und gar wenig. Man lobet sie zwar zum öfftern mit Bettung Heil. Rosenkrantz / Psalter / Officien / Tag-Zeiten / und andern mehr; alleinig nur mit dem Mund / nur mit denen Leffzen / das Herz aber weiß kein Wort davon. Man opffert ihr / nicht selten / sehr rare und kostbare Sachen; Alleinig / wie werden nicht solche so abscheulich bemahlt / und bemackelt durch die eytle Ehr / da man nemlichen bey solchen Opffern mehrer suchet die eigne Ehr / als die Ehr der allerehrwürdigsten Jungfrauen / und Jungfräulichen Mutter Gottes Mariae. Über das / wie solten wir sterbliche / schwache und gar gebrechliche Menschen können zu Engel werden?

*Rich. à S. Laurent. Lib. 2. p. 6. de Laud. B. Virg.* Diese Kleinmüthige Herzen zu consolieren / und zu trösten / auch selbst aus denen hierüber gefaßten Scrupeln zu helfen / zeigt und weist beydes Richard. à S. Laur. da er Lib. 2. part. 6. de Laudibus B. Virginis also angemercket: *Quod dignè salutare tantam Virginem, non sit quilibet dignus, ostendit Dominus, cum ad eam salutandam, nonnisi Angelum misit; per hoc evi-*  
denter

*Rich. à  
S. Laur.  
de Laud.  
B. V.  
Luc. c. 1.  
v. 28.*

denter ostendens, quod, qui salutationem suam ab ea desiderat acceptari, angelicam vitam debeat imitari, ut sit videlicet pacificus, quia inter Angelos major non opprimit minorem, sed omnes in summa pace & quiete constitunt. Daß ein so gewaltige Jungfrau würdiglich zu loben/ nicht ein jeder würdig seye / hat der HERR durch dieses erwiesen / daß Er / sie zu grüssen / keinen / als eben einen Engel gesandt hat ; durch welches Er klar erwiesen / daß / wer verlanget / daß sein Gebett / Lob / Gruf / und Opffer ihr angenehm sey / der solle dem Englischen Leben nacharten / daß er nemlichen friedlich / und einig seye / dann die grössere oder vornehmere Engel verfolgen / oder untertrucken die untere Engel durchaus nicht / sondern alle insgemein seyn / stehen und bestehen in dem besten Frieden / in der höchsten Einigkeit.

Aus welchen ich schliesse / und abnehme / daß das höchst / schädliche Unkraut / *Zizania discordiarum*, das Unkraut der Uneinigkeiten / Gott und seiner allerwerthesten Mutter Mariae / so gar zuwider und mißfällig / daß / gleichwie der allmächtige GOTT / nach Lehr des Heil. Pauli 1. Corinth. 1. Cor. c. 14. v. 33. cap. 14. v. 33. kein GOTT der Uneinigen seyn will / also wolle in gleichen auch seine allerwertheste Jungfräuliche Mutter Mariae / keine Mutter / keine Helfferin / keine Trösterin / kein Zuflucht weder seyn / noch auch genennet werden des höchst / schädlichen Unkrauts / der Uneinigen. Was aber eben dieses / der schon bevor hoch / betrangten Welt / für Schaden bringe / wird sich bald zeigen.

Und zwar schon abermahlig aus Göttlicher Heil. Schrift. In dem andern Buch Mosis / Exodi genannt / kan man finden / daß das Israe- Exod. c. 12. v. 37. litische Volck in Egypten zu einer so gar grossen Anzahl seye erwachsen / daß ihrer bey nahe sechs hundert tausend Mann / Weiber / und Kinder nicht mitgezehl / seyn außgezogen. Ist ja eine erschrockliche Summa / mit welcher ein kluger General die ganze Welt erschrocken könnte. Welchen sie aber alle sich in der langwürigen Dienstbarkeit also haben tribuliren / schimpffiren / veriren / und plagen lassen / daß sie die ganze Zeit / da sie unter dem tyrannischen Joch des Königs Pharaonis / zu nichts anders seynd gebraucht worden / als nur / wie der Text sagt : Exod. c. 1. v. 13. & 14. *Oderant filios Israel Egyptii, & affligebant illudentes eis, atque ad amaritudinem perducebant vitam illorum operibus duris luti & lateris.* cap. 1. v. 13. & 14. Die Egyptier hasseten die Kinder Israels / und thäten ihnen Leyds an / ihrer nur spottend / und machten ihnen ihr Leben saur mit schwerer Arbeit in dem Letten / und Zieglen.

Diese gute Tropffen / das außergewählte Volck Gottes / die Israeliten waren in dieser ihrer harten / schweren / und langwüriger Dienst- barkeit



barkeit billich zu bedauern / indeme sie fast wie das Vieh zu denen Knecht- und verächtlichen Arbeiten seynd angetrieben worden. Was mich aber an diesem Volck am allermeisten / und zwar recht höchlich bewundert / ist / daß sie das fast unerträgliche Joch / der so harten Dienstbarkeit / nicht von sich geworffen / will sagen: Daß sie sich gegen dem Tyrannen nicht schwürig erzeigt / oder auch gar rebelliret haben; Sintemahlen / weilien ihrer so gar viel waren / hätten sie ihre Feind gar leicht / wie man sagt / mit Hüten können zu todt schlagen; aber / daß es nicht geschehen / was ware doch die eigentliche Ursach?

Die Göttliche Heil. Schrift gibt dessen selbst den eigentlichen Bericht / und sagt / die einzige Ursach dessen seye gewesen / dieweilen das so zahlreiche Volck ganz zerstreuet / und nicht vereiniget waren; Dann der arge Fuchs / der schlaube Tyrann / der König Pharao wußte wohl / daß / wann er dieses Volck beysammen lasse / seye er vor einer Aufruhr nicht sicher / welche zu untertrucke er nicht Kräfte genug haben würde: Diesen besorgten Ubleen dann zeitig und vorsichtig vorzubiegen / sagt der Text:

Exod. c. 5.  
v. 2.

*Dispersus est populus per omnem terram Aegypti ad colligendas paleas.* Das Volck wurde zerstreuet durch das ganze Land Aegypten Stupplen zu sammeln. Und wegen dieser Zerstreung des Volcks unterbliebe alle besorgte Aufruhr / und Rebellion des Volcks: Sie mußten auch ohne alle Barmherzigkeit ihr schweres Joch unausfänglich tragen / so lang es dem König beliebt hat.

Hiermit dann nachtrücklich auf mein Vorhaben zu gelangen / sage ich: Was die Zerstreung / die Zertheilung dem auserwählten Volck Gottes geschadet hat / daß / und ja noch viel mehrer schadet der Welt / einem jeden Reich / Land / Provinz / und Gemein insgemein / Zizania discordiarum, das Unkraut der Uneinigkeiten / wann nemlichen die Regenten / und Vorsteher / oder aber die Untergebene durch die Feindseligkeiten zerstreuet / und vertheilet seyn; sie kommen in des Feinds Gewalt / und Dienstbarkeit / der legt ihnen ein Joch auf / wie es ihme beliebt / er laßt sie unter solchen auch seuffzen / schwißen / und schnaußen nach seinem Wohlgefallen. Wie viel aber / eben dieser Ursachen halber / von dem Himmlischen / und ewig erfreulichem gelobten Land ausgeschlossen werden / O Gott! wer solt es können beschreiben / oder aussprechen!

Plutarch.  
in Apoph.

Agefilas der König / wie Plutarchus in Apoph. erzehlet / als er einstens von jemand gefragt wurde / warumb die Stadt Spartha nicht / wie andere / mit Ring / Mauern umgeben / und versicheret werde; zeigte er auf die Burger / und Inwohner derselben / die in einem beständigen Frieden / und Einigkeit miteinander lebten / und sagte: *Hi sunt Spartha civita-*

*vis mania.* Diese seynd der Stadt Ring- und Schuß-Mauern. Wo mit er nichts anders wolte zu verstehen geben/ als: *Republicas nullo munimento tutiores esse, quam virtute civium consentientium.* Land/ und Feuch/ Städt/ und Schloßer seynd niemahls fester/ und weniger zu überwinden/ als wann sie von friedsamem/ und Tugendfamen bewohnet werden. Hin- gegen aber/

Wann diese feste/ ja unüberwindliche Maur einen Riß bekommt/ sicherspaltet/ oder gar übert Hauffen fallet; will sagen/ wann das Unkraut der Uneinigkeiten auf diesen Mauern wachset/ wann sich die vereinigte Gemüthererspalten durch die Feindseligkeiten/ oder wohl auch gar in eine Rach-suchende/ und Rach-süchtige Feindschafterspalten/ O! da seynd sie hin/ gehen zu Schanden. Das ist: Es wird an einem solchem Reich/ Land/ Provinz/ Stadt/ Festung/ und Gemein insgemein erfüllet/ was der allerliebste Gott-Fried/ der eingebohrne Sohn Gottes hier auf Erden/ wie zu lesen *Luc. cap. 11. v. 17.* gesagt/ *Luc. c. 11. v. 17.* *Regnum in seipsum divisum desolabitur, & domus supra domum cadet.* Ein jedes Reich (Land/ Provinz/ Stadt/ Festung/ und Gemein insgemein) wann es in sich selbst zertrennet/ durch das Unkraut der Uneinigkeiten/ *desolabitur*, das wird verwüstet werden/ und ein Hauff wird auf das andere fallen. Was kan schädlicher/ armseeliger/ und betrübter seyn/ als eben dieses.

Und wann solches manche solte befrembden; sagte ich ihnen gleich: Was hat das große Welt-Wunder/ das alte Rom/ übert Hauffen geworffen/ und damit all ihr unbeschreiblich groß/ gewesene Glory/ und Ruhm bedecket/ ersticket/ und vergraben/ als eben/ wie gar viel *Paulus Wan de nochm. discord. Serm. 17.* *Poc. nemblichen die Burger/ und Einwohner dessen untereinander uneinig worden?*

Wurde nicht das alte Babylon von aller Welt als unüberwindlich erkennet/ und benennet? Gleichwohl/ als der König Cyrus den großen Fluß Euphraten, der das Babylon so mächtig machte/ zertheilet/ hat er selben gar leicht passieret/ und das hochmüthige Babylon/ mit Erstaunung der ganzen Welt/ in die Gefangenschaft gesetzt.

Ja/ was hat denen Erb-Feinden Christlichen Nahmens/ denen Türcken/ die Porten/ Thür/ und Thor eröffnet/ so gar weit in das Christliche Europam einzudringen/ als eben die Uneinigkeiten/ die langwürige blutige Krieg/ welche die Christliche Fürsten und Potentaten widereinander geführt und führen? Nun aber/ weilen zu dieser Zeit/ da ich schreibe/ nemlichen Anno 1717. den 16. August. der großmächtigste Kayser *Carolus VI.*

VI. durch seinen unvergleichlichen Heer-Führer/der Durchleuchtigen Prinzen Eugenium von Savoyen / diesen hochmüthigen Feind von Belgrad so glorios hinweg geschlagen/ daß er sein ganzes reiches Lager denen Teutschen Helden müssen in dem Stich lassen; auch ein paar Tag hernach das Welt-berühmte Belgrad selbst. O! so gratuliere ich dir/ mein liebe Christenheit/ von Herzen/ und sage: Durch diese vornehme Festung hat dir der liebe GOTT den Schlüssel eingehändiget/ die Ottomannische Pforte so weit aufzusperrn / daß du den rasenden Türcken mit blutigem Kopff wirst können aus dem Christlichen Europa hinaus jagen; seye nur friedlich / und einig / und lasse das höchst-schädliche Unkraut der Uneinigkeiten / in deinen Reich / Landen / Provinzen / Städten / Schloßern / Bestungen / Häusern / ja so gar auf dem Feld / und in dem Feld nicht aufwachsen.

Unterdesse lege ich ganz klar vor die Augen aller / wie hoch dieses verdammliche Unkraut der Uneinigkeiten / inimicis hominibus, denen unfriedlichen Menschen selbst schade / und sie verlege. Und zwar /

Mit dem Sinn-Bild dessen / der da erwegend die Lehr der Naturalisten/ wie daß das sonst lobwerthe Zimlein mit Verletzung ihres Feinds/ in welchem es seinen scharffen Stachel stecken lasset / sich selbst am allermeisten verlege/ dieweilen es durch den Verlust ihres Stachels crepiren / sterben/ und verderben muß; präsentierte er solches in einem Sinn-Bild/ mit dieser Bey-Schrift:

Dum alios vulnerat, seipsam necat.  
Wann es andre thut verlegen/  
Muß es mit dem Tod ersetzen.

Womit er wolte zu verstehen geben/ und sagen; Obschon manche ganze Bücher geschrieben zu Lob / und Preis der Zimlein; Obschon das Zimlein wegen ihres numüden Fleiffes das Prædicat, und Titel vor aller Welt führet / daß es genennet werde: *Apis argumentosa*, das mühsame Zimlein: Obschon das Zimlein wider die grosse Raub-Zimmen so discret, und höfflich / daß sie selbe nur mit ihren Flügelein pflegen abzutreiben / und erst hernach / wann die Rauber das andere mahl trachten einzubrechen / mit ihren spitzigen Stacheln Gewalt brauchen: Obschon

Columell.  
Lib. 9. 3.

Columella Lib. 9. cap. 3. die Zimlein hoch preiset wegen dessen / daß sie die Reinigkeit sehr lieben / also schreibend: *Maximè cavendum est curatori, qui apes nutrit, ut prædic castus sit à rebus veneris.* Zene / so mit denen Zimlein umgehen / müssen sich vor denen unkeuschen Sachen fleißig hüten / sonst ist er vor ihnen nicht sicher; *Illum sicut hostem in sequuntur*

guntur, sagt *Alianus* Lib. 5. cap. 11. Dann sie thun die Unzüchtige ver- *Alian.*  
 folgen / als ihre Feind: Ob sie schon ihren König / der ohne Stachel ist / *Lib. 5. 11.*  
 höchstens venerieren / selbigem in dem Korb einen besonderen / und raren  
 Bo uerfertigen / auch selbigen / so er eraltet / auf ihren Flügeln tra-  
 gen / ac *stipant amanter*, schreibt *Plinius*, und thun ihm auf solche *Plin. Lib.*  
 Weiß / so zu sagen / liebevoll aufwarten / und sorgfältig bedienen. *11. 6. 12.*  
 Nichts destoweniger / weilen sie sich in der Rach / und Verletzung an-  
 derer / so weit verlehren / daß sie ihnen hierdurch selbst das liebe Le-  
 ben benehmen / so fallet ihr sonst grosses Lob fast alles zusammen / und  
 werden von nicht wenigen unter das höchstschädliche Unkraut der Unein-  
 gen / und Unfriedlichen gezehlet.

Ist alles ein lebhaftes Vorbild des höchstschädlichen Unkrauts:  
*Inimici hominis*, eines feindseltigen / und unfriedlichen Menschen;  
 Dann / dann / wann schon ein solcher Unfried mit vielen anderen Zu-  
 genden solte gezieret seyn; solte aber den vergiftten Stachel einiger Rach  
 oder Uneinigkeit bey sich haben / O! so fallet alles zusammen / und dienet  
 ihm zu nichts / wie nichts. Ja / ja /

*Dum alios vulnerat, seipsum necat.*

Wann er andre thut verlegen /

Muß ers mit sein'm Tod ersegen.

Das Erste / daß nemlichen einem solchen Unfried alle andere Tugend/  
 neben dem Unkraut / und vergiftten Stachel einiger Rach / oder Uneinig-  
 keit zu nichts / und wie nichts dienen / oder nutzen / beweiset mir gar  
 recht ein Heil. *Paulus* in seiner ersten Epistel an die Corinth, cap. 13. v. 1. *1. Cor. 13.*  
 also schreibend: *Si linguis hominum loquar & Angelorum, charitatem* *v. 1.*  
*autem non habeam, factus sum velut aes sonans, aut cymbalum tinniens:*  
*& si habuero prophetiam, & noverim mysteria omnia, & omnem scientiam;*  
*& si habuero omnem fidem, ita ut montes transferrum, charitatem autem*  
*non habuero, nihil sum.* Wann ich schon mit Menschen; und Engeln  
 Zungen solte reden / solte aber die Liebe nicht haben / so wäre ich jedoch des-  
 sentwegen nur wie lautendes Erz / oder Klingende Schelle: Und wann  
 ich schon solte können weissagen / und solte wissen alle Geheimnissen / und  
 alle Wissenschaften / und wann ich schon hätte allen Skauben / also / daß  
 ich wuste Berg zu versegen / hätte aber die Liebe nicht / (sondern lebte  
 mit meinem Neben Menschen in Uneinigkeit / und trachtete selbigen zu  
 schaden / und zu verlegen) nihil sum, so bin ich nichts / es hilft mir al-  
 les nichts. Welches / ob es schon sehr viel gesagt ist / so vergnüget es  
 doch den Heil. *Paulum* noch ganz nicht / sondern setzet zu einem besondern



In das Feuer / und zwar in das ewige Feuer muß alles / und müssen alle / welche nicht in der Gnad Gottes leben : Nun aber / daß das höchst schädliche Unkraut / will sagen / die feindselige Unfried nicht in der Gnad Gottes leben / bezeuget genugsam das geistliche Recht *Canone Quemadmodum causà 23. quast. 7. ex S. Augustino Epistola 50. ad Bonifa. Quemadmodum membrum, si pracidatur ab hominis vivi corpore, non potest tenere spiritum vita; sic homo, qui praciditur de Christi justi corpore, nullo modo potest tenere spiritum justitia, etiamsi figuram membri teneat, quam sumpsit in corpore.* Gleichwie das Glied / welches von dem Leib eines lebendigen Menschen wird abgeschnitten / den Lebens-Geist nicht behalten kan / sondern ist todt; also auch der Mensch / der von dem Leib Christi des Gerechten wird abgeschnitten (so sonderbar durch den Haß- und Feindseligkeit-vollen Unfried geschieht) kan auf keine Weiß den Geist der Gerechtigkeit / so die Gnad Gottes ist / behalten / wann er schon die Gestalt / so er an dem Leib gehabt / behaltet. Ein Heil. Augustinus aber ziehet es auch so gar auf die Liebe der Feinden / und sagt: *Si inimicos non dilexeris, propitium Deum habere in sermo non poteris.* Wann du deine Feind nicht liebest / wird dir **GOTT** nicht gnädig seyn. Und muß also in das Feuer / und zwar in das ewige Feuer.

In das Feuer / und zwar in das ewige Feuer muß alles / und müssen alle Mörder und Todtschläger: Nun aber / daß der feindselige Unfried ein Mörder / ein Todtschläger seye / bezeuget ein H. Johannes mit diesen ausdrücklichen Worten: *Omnis, qui odit fratrem suum, homicida est.* 1. Joan. c. 3. v. 15. Ein jeder / der seinen Bruder hasset (dergleichen ein feindseliger Unfried thut) der ist ein Todtschläger. Das ist / wie es Cornelius à Lapide meldet / *non adu & opere, sed affectu & voluntate, Corn. à L. nicht in der That und in dem Werck / sondern in dem Verlangen und Willen.* Ein H. Vatter Ambrosius siehet noch weiters hinein / und saget *Precazione ad Missam: Qui invidet, qui odit, non alium prius quam se ipsum occidit: qui exultat in adversis proximi, & affligitur in prosperis ad Miss. ejus, alieno proximum, se suo petit gladio.* Wer seinen Nächsten beneidet / verhasset / der thut sich selbst eben der tödten / als jenen / den er beneidet und hasset; wer sich erfreuet und frolocket / wann es seinem Nächsten übel geht / hingegen sich betrübet über dessen Glück / der tödtet seinen Nächsten mit einem frembden / sich aber mit seinem selbst eignen Dolchen. Welches ohne Zweifel den H. Augustinum dahin bewegt / und vermögt / daß er in lib. de Verbis Domini sich also vernehmen lassen: *S. August. Citius eligam mihi mortem; imò & omnibus creaturis, quam odium in secreto pectoris mei servare vellem.* Ehender erwählte ich für mich / ja für

166 Am fünfften Sonntag nach der Heil. drey König Tag.

alle Geschöpff den Tod / als daß ich solte einen Meid / einen Grollen / eine Feindschafft in der Heimlichkeit meines Herzens haben und tragen.

Can. Ille

qui. c. 22.

quast. 5.

Ille qui. causâ 22. quast. 5. auch anmercket / daß der geistliche Todschlag vor Gott viel höher angezogen werde / als der leibliche; O Gott! wie heiß wird dann seyn das Feuer / welches da wartet auf diese Todschädiger auf das höchstschädliche Unkraut der Uneinigkeiten / auf die feindseelige Unfried / welche trachten ihrem Neben-Menschen zu schaden. Da / da heiß: es eigentlich:

Dum alios vulnerat, seipsum necat.

Wann er andre thut verletzen /

Muß ers mir seinem Tod erzeigen.

Dannenhero / wann in einem Reich oder Land / in einer Stadt oder Flecken / in einem Hauß unter denen Berechtigten oder andern Inhabern dieses Unkraut geduidet wird / so hat man sich hier in dem zeitlichen Leben nichts anders zu getrösten / als vielen Unheils / unzählbaren Unglücks und grosser Rachen und Straffen; in dem ewigen aber des ewigen Feuers.

Pratum

floridum

part. 1. 2

c. 87.

Welches; sambt allem bißhero gesagten nachdrücklich bestättiget wird mit deme / was zu lesen in Prato florido parte 8. lib. 2. c. 87. von einem solchen unverföhnlichen Unfried und höchstschädlichen Unkraut. Es stunden nemlichen zu gewisser Zeit feindseelig gegeneinander zwey Böcker / der eines Christlich / das andere aber abgöttisch und Heydnisch warre; diese trachteten selbst sich untereinander zu vergleichen / und einen Frieden zu treffen / und wellen zu eben solcher Zeit ganz ohngesehr der H. Abbt Appollonius bey ihnen eingetroffen / thate er das außrist ein so gutes Vorhaben zu erwünschtem Ausgang zu bringen: Alleinig mußte er in kurzem erfahren / daß all sein Mühe / Sorg und Fleiß vergeblich und umbsonsten; massen sich unter dem Heydnischen Volk ein so grausamer Unfried / der ein Officier ware / eingefunden / der sich nicht nur allein alten heilsamen Vorschlägen halsstarrig widersetzet / sondern scheute sich so gar nicht gottloser Weis zu sagen: So lang er lebe / mache er mit niemand Fried. Zu welchem dann der Heilige sagte: *Fiat tibi, sicut dicitur: etenim horum nullus interibit prater te, tuoque bestiali appetitui condignam sortieris sepulturam.* Es geschehe dir / wie du sagst; sintemahlen du nur allein aus diesen allen wirst umbkommen / und wirst auch ein / deinem viehischen Appetit geziemendes / Grab bekommen. So auch erfolgt ist; massen da dieser feindseelige Unfried alle Einigkeiten zerstöhret / und es zum Schlagen kommen / geschah / was der Heilige Ihme vorgesagt;

sagt; und zwar mit diesem Wunder / daß / da er in die Erde gescharrt wurde / hatte sie ihn nicht bey ihr geduldet / sondern selbigen wiederumb von sich geworffen / und denen wilden Thieren / denen er gleich war / Preiß geben / seine Seel aber wird in denen höllischen Flammen bey andern feindseeligen Unfrieden so lang brennen und braten / als lang Gott Gott ist / nem ich ohne End. Daß es also eigentlich heisse / wer andere thut verletzen / muß es mit dem ewigen Tod büßen und ersehen.

Schreite demnach auch zum Schluß mit jenem / was Berchorius *Berchor. Reduct. moral. V. Pax* meidet von denen Zimmlein / daß nemlichen / wann sie ungemeyn untereinander surren / nicht anderst / als wann sie wider einander streiteten / seye es ein unfehlbares Zeichen / daß ihr König trachte sein Wohnung zu verlassen / und ein andere zu suchen. *Reduct. mor. Verb. Pax.* Sic, also und ungleichem / schreibt Berchorius, *Rex noster, Deus, alveare cordis & societatis dimittit, ubi lites & discordias esse sentit; iste enim locum pacificum solet diligere, & cum viris pacificis per gratiam habitare.* Also unser König / Gott / verlasset den Zimm-Korb / das Herz und die Gemeinshaft / wo sich das höchst-schädliche Unkraut der Uneinigkeiten / das ist / *inimici homines*, feindseelige Unfried / einfinden und aufhalten; dann dieser König hat in dem Brauch friedsame Orter zu lieben / und bey Friedsamem durch seine Göttliche Gnad zu wohnen. Glückselig dann all diejenige / die sich durch das bisher besagte also zu der Ewigkeit persuadiren und bereden lassen / daß sie mit / und wie ein *S. August.* schon hören lassen / und sagen: *Citius eligerem mihi mortem, quam odium in secreto pectoris mei servare vellem.* Lieber will ich sterben / als einen Haß / *de Verbis Dom.* einen Meid / eine Feindschaft gegen meinem Neben-Menschen im Herzen tragen. Diese / diese werden hierdurch Gott so wohlgefällig / daß er unabläßig durch seine Gnad bey ihnen wohne: diese / diese anreizen ihre Neben-Menschen gleiches zu thun; wesentwegen auch Gott außerordentlich seegnet und benedeyet ganze Gemeinen insgemein: diese / diese seynd sicher vor dem Feuer / welches das Unkraut der feindseeligen Unfried in alle Ewigkeit brennet: Ja / ja / diese / diese / die Friedsame / seynd nicht nur glücklich / sondern schon in diesem sterblichen Leib und Leben selig: vermög der Worten Christi *Matth. c. 5. v. 9. Beati pacifici, quoniam filii Dei vocantur.* *Matth. c. 5. v. 9.* Seelig seynd die Friedsame / dann sie werden Kinder Gottes genannt werden: Das ist: Sie werden tempore messis, zur Zeit der Erndt / so die Gerichts-Zeit ist / nicht / als ein schädliches Unkraut / ausgeraufft / zu Büschel gebunden / und in das Feuer geworffen werden sondern als ein guter Waizen / in die Scheure Gottes / so die selige Ewigkeit ist / vers. in'et werden: welches ich ihnen / welches ich allen wünsche / und von Herzen gönne. Amen. Am